

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Dienstag den 30. Oktober 1894.

№ 126.

Bestellungen des Corr. für die Monate November—Dezember nimmt jedes Postamt zum Preise von 67 Pf. entgegen.

Von unseren Gauen.

Züngst wurde bei einer Besprechung der Statistik über die deutschen Gewerkschaften im Jahr 1893 (Nr. 95 des Corr.) ergänzend darauf hingewiesen, daß in jener von der Generalkommission herausgegebenen Statistik beim Verband der Deutschen Buchdrucker wohl die zentralen Einnahmen und Ausgaben angeführt, die Gau- und Ortsfinanzergebnisse aber unberücksichtigt geblieben seien. Wir bemerkten dabei, daß in dieser Unterorganisation des Verbandes sich auch ein ansehnliches Stück Leistungskraft widerspiegeln, daß der Beachtung wohl wert ist, obgleich das Zusammentragen der Bilanzen unter Umständen mit mehrfachen Schwierigkeiten verknüpft ist und zur Zeit der Aufnahme der Gewerkschaftsstatistik überhaupt nur durch Umfrage bei den einzelnen Gauassessoren und den Ortsassessoren der Großstädte die erforderlichen Angaben erhältlich sein werden, während dann immer noch die kleineren Mitgliedschaften und die Bezirksvereine der Ermittlung entbehren. Hier kann man schätzungsweise nachhelfen, besser freilich wäre es, wenn auch von diesen Organisationszirkeln die wirklichen Zahlen eingeholt würden. Was von den organisierten Buchdruckern Summa Summarum das Jahr über für gewerkschaftliche Zwecke gesteuert und verausgabt worden ist und wie der Vermögensstand in der Organisation ist, das zu ermitteln zur eignen Erbauung und zur Benutzung für die Agitation ist des Schweißes der Edlen schon wert.

Wir haben es nun nicht bloß beim Bedauern über die Abwesenheit sothaner Ausweise gelassen, sondern sind selbst an die Arbeit gegangen, die Lücke auszufüllen. Das Ergebnis ist in nebenstehender Tabelle enthalten. Unvollständig ist es auch, denn wir sind nicht im Stande, die Finanzverhältnisse der oben bereits erwähnten Unterglieder des Gesamtvereins zu ermitteln, wir konnten nur nach den uns übersandten Rechenschaftsberichten der Gauen die Aufstellung machen. Da fehlen denn die Abschlüsse sämtlicher Bezirksvereine, der kleinen und beinahe aller großen Mitgliedschaften. Von letzteren ist außer Berlin, Hamburg, Leipzig nur einbezogen der Lokalverein Hannover, dessen Abrechnung dem Gauvericht einverleibt ist. Es erscheint uns höchst wünschenswert, daß alle Mitgliedschaften und Bezirke in den Gauverichten ihre Verhältnisse rekapitulieren möchten, dann ließe sich auf die einfachste Weise eine Totalrechnung aufstellen.

Unsre Tabelle ergibt nun, daß allein die Gauorganisation des Verbandes in finanzieller Beziehung sämtliche deutschen Gewerkschaften weit überflügelt und für sich mehr als ein Drittel derjenigen Summe erzielt, die der Verband für

die Zentralkasse aufbringt. Der nach dem Verband an Einnahme größte Gewerkschaftsverein war der Metallarbeiter, er hatte im J. 1893 eine Einnahme von Mk. 197 000. Unsere Gaubereine verausgaben Mk. 257 183, gegen Mk. 767 148, die der Verband einnahm. Dabei sei auffallend hinzugefügt, daß als Einnahmen rein die Steuern der Mitglieder gezählt, alle übrigen Posten, wie die 2 Prozent Remuneration des Verbandes, Zinsen u. dgl. aber beiseite gelassen sind. Veranschlagen wir nun die Einnahmen der fehlenden Bezirke und Mitgliedschaften gewiß gering auf rund Mk. 43 000, so ergibt sich die Summe von Mk. 300 000, welche die Verbandsmitglieder, abgesehen von den Leistungen zum Zentralverband, im Jahr 1893, also in einem Normaljahre, für Orts- und Gaubedürfnisse gesteuert haben. Das sind bei 16 000 steuernden Mitgliedern durchschnittlich annähernd 19 Mark pro Kopf, welcher Durchschnitt sich wesentlich dadurch erhöht, daß die Beitragsleistung der angenommenen 16 000 Mitglieder zeitweise durch Arbeitslosigkeit usw. unterbrochen wird, die festgesetzte Steuer also um ein beträchtliches höher als angegeben ist; so beträgt z. B. die Steuer für lokale Zwecke in Leipzig jährlich 40 Mark. Alle Achtung!

Gau	Einnahmen Mk.	Unterstützungen Mk.	Versteuertes Mk.	Vermögen Mk.
Bayern . .	17760,70	9886,90	10511,75	140709,39
Berlin . . .	101085,55	53205,30	50593,26	5641,77
Dresden . .	10928,80	2786,45	2972,61	14091,86
Erzgeb.-B. .	2346,25	468,—	1027,68	2156,21
Frankf.-G. .	918,80	102,30	1297,65	2486,41
Hamb.-Mt. .	23147,78	19922,90	7409,48	17127,58
Hannover . .	8769,35	2459,—	2673,58	15703,88
Mechl.-Lüb. .	1000,—	?	?	?
Mittelrhein .	1652,35	143,15	564,44	1871,17
Nordwestf. .	1170,75	—	895,50	1274,63
Oberrhein . .	705,25	30,—	360,77	2914,30
Ober	1313,—	230,20	1040,05	1663,88
Osterr.-Sch. .	2857,45	1283,50	954,37	4593,19
Sachsen . . .	1196,65	185,55	814,45	1917,05
Rheinl.-W. .	4293,50	877,10	4368,34	7158,82
Saale	3752,25	1417,75	2671,38	3929,62
Schlesien . .	6489,95	2921,50	2256,33	3751,84
Schlesw.-H. .	2183,10	1225,10	1276,29	1014,40
Württemb. .	9321,—	4595,75	3296,28	9097,21
Leipz. Schr. .	44340,54	24967,90	14433,33	27581,52
	257183,02	126608,35	109417,54	264664,73

Von den Einnahmen ist, wie die zweite Kolonne zeigt, der größte Teil wiederum für Unterstützungs-zwecke, hauptsächlich an Konditionslose und Kranke, sodann als Zahlung von Verbandsbeiträgen für die Arbeitslosen verausgabt worden. Unter Verschiedenes rangieren hingegen die mannigfaltigsten Aufwendungen. Einen Hauptteil absorbiert davon natürlich die Verwaltung, Gautage, dann sächliche und Gelegenheitsausgaben und was der Dinge mehr sind.

Mit freudigen Gefühlen werden die Leser auf die Vermögensrubrik schauen. Hier müssen wir aber einen Tropfen Vermut in die Freude

schütten: Wir sind nämlich im Punkte Vermögen ein wenig strupellos und anreizlos verfahren und müssen darum klarstellen, daß einige beträchtliche Summen eigentlich nur „Brief“ sind. Unter Bayerns Kapitalien stecken z. B. etwa 125 000 Mk. Vermögen der Gau-Invalidentkassen i. S., Löwenanteile der Bestände von Hannover und Rheinland-Westfalen liegen in Druckereien fest. Also von den 264 664 Mk. Vermögen der Gauen geht rund die Hälfte als „Soll“ ab.

Betrachtet man vergleichend die einzelnen Gauen, so stellen sich sehr bedeutende Unterschiede in den Steuerbeträgen heraus, wobei allerdings mit in betracht zu ziehen sein wird, daß die mit hohen Kopfsteuern auftretenden Gauen keine nebenbei zu zahlenden Orts- oder Bezirkssteuern haben, vielmehr durch den Gaubeitrag alles decken, während in anderen Gauen manches davon den Orten und Bezirken obliegt. Nichtsdestoweniger sind die Unterschiede immerhin noch stark. Der höchste Steuerbetrag entfällt auf die Berliner Kollegen und zwar pro Kopf und Jahr (der Gesamtmitgliederstand vom 4. Quartale liegt der Rechnung zu Grunde; s. a. hierüber unsere obige Bemerkung über ständig und nichtständig steuernde Mitglieder) 32,30 Mk., es folgten Leipzig mit 27,10, Hamburg 26,70, Dresden 12,20, Bayern 11,30, Hannover und Schlesien 9,10, Württemberg 8,80, Erzgebirge-Vogtland 8,00, Schleswig-Holstein 6,30, An der Saale 6,00, Ostpreußen 4,50, Mecklenburg-Lübeck, Osterr.-Thüringen und Rheinland-Westfalen 4,00, Obergau 3,50, Nordwestgau 3,00, Frankfurt-Hessen, Mittelrhein und Oberrhein 2,00 Mk.; von zwei Gauen, Posen und Westpreußen, liegt uns kein Bericht vor.

Die von den Gauen je gezahlten Unterstützungen gewähren gleichfalls Stoff zu interessanten Betrachtungen, sowohl was Konditionslosigkeit als auch die Einrichtungen der Gauen betrifft, was allerdings teilweise schon in den Beiträgen zur Geltung kommt. Wir wollen diese Betrachtungen indes jedem Leser anheimstellen, je nachdem er die Verfassung der einzelnen Gauen kennt. Zu einer Vergleichung sämtlicher Gauen gehört Kenntnis ihrer Einteilung, Abzweigungen und Einrichtungen, die wir nicht besitzen. Und fürwahr, sollte schon die obige Berechnung der Beiträge verschiedentlich Anlaß sein zu Klarstellungen, so können wir nur den Wunsch hinzufügen, daß von seiten der einzelnen Gauen im Corr. gelegentlich eine Schilderung ihres Wesens veröffentlicht würde, denn zur Zeit leben wir alle, der Nachbar eines jeden Gaus mehr oder weniger in Unkenntnis über die inneren Verhältnisse des andern. Gerade in Hinsicht auf die nächstjährige Generalversammlung des Verbandes wäre aber ein tieferer Einblick in unsere Gauorganisation nach mancher Richtung dienlich.

Dieser Informationszettel wegen erscheint die nächste Nummer Sonnabend den 3. November.

Ein Doppelgänger.

Eine tragi-komische Geschichte aus meinem Wanderleben.
Von Ernst Geithe.

Im Herbst 1864 gedachte ich mich, zurückgekehrt von einer längeren Wanderung aus dem Norden, in Leipzig dauernd niederzulassen. In Sachsen — sagt der Altbauer. Im schönen Bonnemonte Mai des nächsten Jahres brach der bekannte Leipziger Buchdruckerstreik aus und die jungen ledigen Leute wurden, wie es im Krieg nur einmal Brauch, „abgeschubt“. Ich schnürte mein Bündel und ging wiederum auf die „Walze“.

In der Nähe von Plauen drängte sich mir in der Person eines angeblichen Schauspielers, wie er angab aus Leipzig gebürtig, ein Reisebegleiter auf. Dieser Mensch kam mir sehr unheimlich vor. Er stellte verschiedene Fragen an mich, die ich in meiner damaligen jugendlichen Unerfahrenheit beantwortete. Unter anderem erzählte ich, daß ich zum Meissen als geborner Preuße ein preussisches Wanderbuch habe, während mein sächsisches Arbeitsbuch, welches ich auf der Reise nicht brauchen könne, bei meiner Tante E. in Neudamm-Leipzig liege.

In einem günstigen Momente brannte ich meinem Begleiter durch und kam nach einer dreimonatlichen Reise, die sich bis nach Ungarn, Kroatien und Steiermark erstreckte, in München an, wo ich Kondition erhielt. Ich sah ganz „stromermäßig“ aus und schrieb meiner Tante in Neudamm, wo ich früher gewohnt hatte, sofort um meinen Koffer mit Kleidern.

Das Gewünschte traf auch bald ein. In einem beiliegenden Schreiben meines Cousins Ernst C. (Buchdrucker in Leipzig) las ich u. a.: „Mein Ernst! Ein Kollege von Dir schrieb uns vor einem Vierteljahre, Du lägest krank im Altenburger Krankenhaus, wir sollten Dein sächsisches Arbeitsbuch poste restante Altenburg senden, weil Du selbst aus der Reise dringend bedürftest. Wir haben das Buch abgehandelt; da wir aber keine Antwort von Dir erhielten, so suchten wir Dich im Correspondenten, leider vergebens.“ In den ungarischen Steppen kam mir nun freilich ein Correspondent nicht zu Gesicht.

Schau, schau! dachte ich, da hat der angebliche Schauspieler mein Arbeitsbuch herausgeschwindelt und reißt jetzt als Buchdrucker. Ich setzte die Leipziger Polizeidirektion und den Correspondenten von dem Geschwundenen in Kenntnis, aber „unter allen Wipfeln war Nichts“.

Im Jahr 1866 trat ich in die Thomannsche Buchdruckerei in Landshut ein. Mein Vorgänger, Faktor W., legte mir das Praktikumsbuch vor und fragte: „Sind Sie nicht voriges Jahr hier durchgereist?“ Richtig, da standen mein Name und Personalien ganz genau eingetragen. Ich mußte oblige Fragen vernichten und erzählte, was vorgefallen.

Vier Jahre waren vergangen. Auf dem Kasten meines Gassenpavans lag, als ich eines Morgens ins Geschäft kam, ein Brief mit folgender Adresse: An den Vorstand der Driskrankenkasse für Buchdrucker in Landshut, als Absender war mein Schwager L. Sch. in Leipzig verzeichnet. Was hat mein Schwager mit dem Vorstände der Driskrankenkasse zu thun? so dachte ich ungeduldig. Als endlich der betreffende Vorstand, der schon längst gestorbene „alte Kaiser“ kam, den Brief geöffnet und gelesen hatte, legte er mir denselben vor. Ich traute meinen Augen kaum, als ich las: „Sehr geehrter Herr! Bitte Sie inständigst, mir umgehend mitzutheilen, was über meinen Schwager Ernst Geithe so schnell gekommen ist. Die Eltern (besonders die Mutter) sind untröstlich. Sie erhielten am Neujahrstage von der Frennhausverwaltung Halle die Nachricht, daß ihr Sohn im dortigen Frennhaus gestorben sei und wurden zugleich aufgefordert, sich um den Nachlaß zu melden.“

Nun ging der Spaß los. Die Kollegen neckten mich unaufhörlich und riefen: „Geith's weg, der Geithe ist nämlich!“

Mit nächster Post kam ein zweiter vier Seiten voll beschriebener Brief, adressiert an den Herrn Faktor der Thomannschen Buchdruckerei in Landshut, von meinem Cousin Ernst C. in Leipzig und voll deselben Jammers über meinen unerwarteten Tod in Halle.

Am andern Morgen brachte der Briefträger einen dritten Brief in dieser Angelegenheit direkt an mich adressiert. Mein Bruder war nach Halle gereist, hatte sich das Protokoll über meinen vermeintlichen Tod vorlesen lassen und schickte es mir. Das Protokoll enthielt u. a. folgendes:

„Der pp. Geithe war ein äußerst liebenswürdiges, dem Trunk ergebeneres Individuum, trieb sich in den verurtheiltesten Kneipen in Zürich herum und litt an Größenwahn. Da seine Identität festgestellt, wurde er nach Halle in die Kreis-Frennanstalt überführt.“

Da ich in Zürich nie war, so wußte mein Bruder sofort, daß ich der Todestag nicht sein konnte.

Das Rätsel war für mich gelöst. Mein einflussiger Reisegefährte hatte vermutlich nur eine Legitimation und zwar mein auf raffinierte Art ergaunertes sächsisches

Arbeitsbuch, wurde in Zürich damit betroffen und wahrscheinlich von da auf Staatskosten transportiert in die Frennanstalt Halle.

Wer weiß wie viele Sünden der verbummelte Komödiant auf vielen Namen verbrochen hatte.

Korrespondenzen.

-o. Bielefeld, Ende Oktober. Am 7. d. M. fand hier eine von 120 Personen (darunter einige Nichtmitglieder und Gäste) besuchte allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher Kollege E. Döblin einen mit reichem Beifalle beholten Vortrag hielt. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige von 120 Personen besuchte allgemeine Buchdrucker-Versammlung ist mit den Ausführungen des Referenten Kollegen Döblin voll und ganz einverstanden; sie bedauert es, daß einestheils die Prinzipale durch unverantwortliche, übermäßige Einstellung von Lehrlingen und Ausdehnung der Arbeitszeit dazu beitragen, immer mehr arbeitslose Kollegen zu schaffen, andererseits es leider noch eine große Anzahl von Kollegen gibt, welche ihre traurige Lage noch nicht begriffen haben, indem sie sich dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht anschließen. Die Lage in unserm Beruf ist eine sehr ernste und weder der G.-B. noch die Prinzipale sind im stand oder willens, bessere Verhältnisse herbeizuführen, sondern nur durch den allgemeinen Anschluß an den Verband und durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird es möglich sein, unsere Lebensbedingungen zu heben und gesunde Zustände herbeizuführen.“ Es meldeten sich drei Kollegen zur Aufnahme in den Verband. Der Versammlung folgte ein gemüthliches Zusammensein mit Damen, wobei eine aus Kollegen zusammengesetzte Musikkapelle zum Tanz aufspielte. — Zu dieser Versammlung waren auch die Mitglieder des vor einigen Wochen hier konstituirten Zweigvereins des G.-B. per eingeschriebenen Brief eingeladen. Der Schriftführer desselben antwortete in einem Schreiben, daß man in einer „gut“ besuchten Versammlung einstimmig beschloffen habe, „der allgemeinen Buchdrucker-Versammlung nicht beizuwohnen“. Die Gutenbergsbündler scheinen sich aber trotzdem für die Versammlung interessiert zu haben, denn nach einigen Tagen erschien im Typ. ein Plakatanzeige, von Einstellungen und Denunziationen strotzender Versammlungsbericht, worauf zu erwidern wir jedoch unter unsrer Würde halten nach dem bekannten Sprichwort: Wer Pech angreift ulw. Die Versicherung geben wir ihnen aber, daß wir vollzählig erscheinen würden, falls sie uns zu einer G.-B.-Versammlung einladen sollten.

-n- Bremen. Dienstag den 9. Oktober feierte unser Kollege Herr Heintz, Maschinenmeister in der Ordemannschen Druckerei, sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Leider lehnte der Jubilar in Folge Gesundheitsrückichten die hier übliche allgemeine Feier ab; trotzdem aber ließ die hiesige Kollegenchaft es sich nicht nehmen, dem alten Veteranen ihre Sympathie durch allerlei Aufmerksamkeiten kenntlich zu machen. Am Vorabende der Feier brachte der Gesangverein Gutenberg Herrn Heintz ein Ständchen und verbrachte einige gemüthliche Stunden im Beisein des alten Schwarzknüllers; den Festtag leitete der Gesangverein Typographia durch eine Morgenserenade ein. Von seiten der Vorstände (der Jubilar ist seit langen Jahren Verbandsmitglied sowie Mitglied des Vereins Bremer Buchdrucker) wurden dem Jubilar ein typographisch künstlerisch angefertigtes Diplom, eine goldene Uhr sowie 25 Flaschen Wein überreicht. Die hiesige Prinzipalchaft ehrte den Jubilar in anerkennenswerter Weise durch Ueberendung einer goldenen Uhrkette. Die Kollegen der Ordemannschen Druckerei veranstalteten im engern Kreis am darauffolgenden Sonntag eine Feier in der Jacob-Halle, bei welcher Gelegenheit der Jubilar mit dem Vorbeibringen geschmeckt wurde und der Gefeierte einige heitere, gemüthliche Stunden im Kreise der „Ordemannner“ erlebte. Wir wünschen dem Jubilar einen glücklichen Lebensabend und hoffen, daß ihm noch viele Jahre beschieden seien.

Bruchsal (Baden), 7. Oktober. Am letzten Sonntage war dahier eine Versammlung der Buchdrucker-Gehilfen Bruchsal's, an welcher 15 Kollegen aus Karlsruhe teilnahmen. Bei den hievorts herrschenden wenig erfreulichen Verhältnissen war es wohl sehr am Platze, wenn einmal ein neu belebender Hauch über die Künstentempel unsrer Stadt hinwegzog. Kollege Krüsten aus Karlsruhe beleuchtete in etwa einfindlicher Rede die jetzigen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe, erläuterte das segensvolle Wesen und Wirken des Verbandes und kennzeichnete die Stellung, welche die neue Prinzipalchaft, die Freie Vereinigung und der G.-B. diesem gegenüber einnehmen. Da die verbandsfremdlichen Vereinigungen den Zwang verfolgen, den Keim zur gegenseitigen Beileidung und Zwitteracht unter die Gehilfen zu säen, wodurch die Lage der Gehilfenchaft unbedingt verschlechtert werden muß, so gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Bruchsaler Kollegen den Weg erkannt haben, welcher zum Ziele, zur Einigkeit der Ge-

hilfen führt und daß der Verband auch in Bruchsal festen Boden gewinnen möge. In der darauffolgenden Diskussion glaubte ein hiesiger Kollege tadeln zu müssen, daß das Unterstützungswesen im Verbands zu ausgedehnt sei und den Hirsch-Dundercheren Kassen zu ähneln scheine; es wurde ihm genügende Aufklärung über diese Frage zu teil. Einige vernünftige Stunden folgten der Versammlung.

Frankfurt (Oder). Am 13. d. M. tagte hier die diesjährige Herbst-Distriktsversammlung und zahlreiche Kollegen von nah und fern hatten sich zu ihr eingefunden. Nach den Ueberlieferungen über die Verhältnisse der einzelnen Druckorte ist gegen das Vorjahr ein etwas besseres Resultat zu verzeichnen, da die Zahl der Verbandsmitglieder langsam aber stetig zunimmt. Sehr traurig besteht ist es jedoch in unserm Bezirke mit der Koalitionsfreiheit der Gehilfen. Nicht damit zufrieden, die Arbeitskraft ihres Personals aufs äußerste auszunutzen zu können, glauben einzelne Prinzipale, auch freies Bestimmungsrecht über die privaten Handlungen und selbst über die Gefinnungsart der Gehilfen beanspruchen zu dürfen. Wohl wissen diese Herren, daß sie ein derartiges Ansehen nur an Nichtmitglieder stellen können und daher laut bei Konditionsanfragen stets die Antwort: „Verbandsmitglieder beschäftigen ich grundsätzlich nicht.“ Viele brave Kollegen sind unter diesen traurigen Umständen gezwungen, als „verdeckte“ Mitglieder zu konditionieren. Leider gibt es jedoch unter den „Nichtkollegen“ stets Charaktere, die sich nicht scheuen, durch Ungehörigkeit und Schmarotzerei Handlangerdienste zu verrichten, um sich eventuell durch solche niedrige Handlungsweise eine sogenannte „ewige“ Kondition zu erbetteln. So ungefähr liegen auch die Verhältnisse in Neudamm. Hier dominiert ohne Konkurrenz ein Druckbaron Neumann, der, wenn er es könnte, die Zugehörigkeit zum Verband unter Todesstrafe stellen würde. Die tonangebenden Personen seiner Offizin (die Herren Faktor Cronmeyer, der Gehilfe ohreigen will, Schünemann, ehemaliger Vertrauensmann des U. B. D. B. in Neudamm, Blenzig und vor allem der Obermaschinenmeister Benzke) leisten im Denunzieren großartig. Daher kam es, daß sechs Kollegen gelündigt wurden, weil man annahm, sie könnten zum Verbands gehören. Vielleicht wäre es für die genannten Herren von Nutzen gewesen, wenn sie die Kritik ihrer sauberen Thätigkeit mit angehört hätten. Auch aus anderen Orten wurden ähnliche Klagen laut. — Der Kassenbericht stellte sich für das verfloßene halbe Jahr vom 1. April bis 30. September auf 89,71 M. Einnahme und 35 M. Ausgabe. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Als Entschädigung wurde den auswärtigen Mitgliedern der volle Fahrpreis bewilligt. An der Geschäftsführung einzelner Vorstandsmitglieder wurde von verschiedenen Seiten Kritik geübt, darauf Kollege M. Böby als Vorsitzender und E. Kobstädt als Kassierer wieder, D. Müller als Schriftführer und H. Stolzenberg als Beisitzer neu gewählt. Beschlossen wurde u. a. auch die obligatorische Einführung des Corr. im Bezirk und die Erhöhung der Bezirkssteuer von 5 auf 15 Pf. pro Woche. Zwei anwesende Nichtmitglieder meldeten sich zur Aufnahme. Ein Kommerz folgte den Beratungen.

Rundschau.

Aus Leipzig. Die Reform beschreibet einen für die Gegenagitation der Prinzipalsbesitzer typischen Vorgang im Hause Metzger & Wittig wie folgt: Als Herr Ottomar Wittig vor kurzem erfuhr, daß einer seiner Drucker dem Verbands beigetreten sei, ließ er denselben nach seiner Gewohnheit schleunigst zu sich citteren und machte dem Sünder die größten Vorhaltungen über sein sträfliches Thun. Wie der Kollege nur so etwas beginnen könne, verfluchte er, es hätte ihm doch niemand etwas zuleide gethan. Zur Wahrung seiner Interessen genüge vollständig die Prinzipalchaft, die sich bald auch die Versorgung der invaliden werbenden Mitglieder angelegen sein lassen werde. Aber ein andrer Kollege habe ihn aufgehecht, ihn terrorisiert; er möge sich von demselben doch nicht beeinflussen lassen, ihn vielmehr meiden. Dann bedauerte Herr Wittig noch, den Aufwiegler nicht an die Luft setzen zu können, denn „das nülge nichts, er ertheile ja dann Unterstützung“. Der Kollege ist nämlich infolge des „indirekten Zwanges“ ebenfalls Mitglied der Prinzipalchaft und — bezugsberechtigt! Die gutgemeinten Worte des Herrn Wittig haben jedoch nichts gefruchtet, aber der in den Verband eingetretene Kollege wandert seit der Unterredung in dem Druckerjaale von einer Maschine zur andern und vielleicht baldigt — irgendwo anders hin! Bezüglich des „Geyers“, der den Kollegen aufwiegelte, besann sich der Herr Ottomar Wittig aber doch noch eines andern und trotzdem er bedingungslos anerkannte, daß der Sünder nicht im Geschäft agitiert habe, kündigte er ihm dennoch am vergangenem Sonnabende deswegen. Es thue ihm zwar sehr leid, die Kündigung auszusprechen zu müssen, bedeutete der Herr dem Gemäßigten, da er ein guter Mann sei, aber er könne nicht anders, denn „die Prinzipale rüsten sich jetzt, eine Invalidentasse ins

leben zu rufen, und da würde der Kollege auch gegen diese agitieren und insoweit keinen in dem Geschäft derselben betreten!" Kommentar überflüssig!

In seiner Sitzung vom 17. d. M. behandelte das Schiedsgericht der Berliner Buchdrucker-Zinnung folgende Klagefälle: Der Maschinenmeister M. gegen die Firma G. Hügenstein & Co. Kläger hat sich, als die Maschinenmeister der Firma W. Hügenstein & Co. die Arbeit verließen, mit denselben solidarisch erklärt und, obgleich mit Kündigung stehend, die Arbeit Montag mittags niedergelegt. Er verlangt den Lohn bis zu dieser Zeit im Betrage von 18 M. Kläger wird abgewiesen, weil er rechtswidrig die Arbeit verlassen hat, in welchem Falle der Arbeitgeber für den Tag des Kontraktbruchs und jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen Arbeitszeit, höchstens aber für eine Woche, 3 M. Entschädigung zu fordern berechtigt ist. — Der Maschinenmeister B. G. und zehn Genossen verlangen von der Firma W. Hügenstein & Co. ihren rückständigen Lohn, welcher ihnen mit der Begründung vorenthalten wurde, daß sie widerrechtlich die Arbeit niedergelegt hätten. Kläger hatten förmlich Kündigung. Der Sachverhalt war folgender: Als zwei Beauftragte der Kläger Montag mittags kurz nach Beginn der Arbeitszeit nach einer reultatlosen Besprechung mit einem der Prinzipale den Maschinenpaal wieder betreten und ihren Kollegen das Ergebnis mitteilten, wurde ihnen vom Obermaschinenmeister zugerufen: „Wer nicht sofort arbeitet, der kann gehen, der ist entlassen.“ Zehn der Kläger waren insgedessen sofort gegangen, einer, Richter, welcher an diesem Tage krank war, hatte am Dienstage früh seine Sachen geholt; sie verlangen den Lohn bis Montagmittag. Die Klage wird zur Zahlung verurteilt, Richter jedoch mit seiner Forderung abgewiesen, weil sich auf ihn jener Ausspruch des Obermaschinenmeisters nicht beziehen konnte, er hätte vielmehr am Dienstage früh fragen müssen, ob auch er gehen könne. — Eine Klage des Maschinenmeisters F., welcher ohne Kündigung stand, gegen dieselbe Firma wird dadurch erledigt, daß sich Beflagter zur Zahlung bereit erklärt.

Der frühere Vereinswirt der Berliner Kollegen, Herr Brodnow, hat sein unbedachtames Verhalten gegen den Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer; als er dieser so viele Jahre in seinem Hause tagenden Gesellschaft bei Ausbruch des Bierbojottes die Freundschaft kündigte, schon bereuen gelernt. In einer Gastwirthsversammlung gab er mit bewegter Stimme die Versicherung, daß, seit der Verein der Buchdrucker sein Vokal verlassen habe, ein Erfolg nicht einmal annähernd gefunden sei. „Wenn ich nicht Hilfe bekomme, muß ich meinen Saal öffnen“, schloß er seine Rede. Das mag er nur thun, aber die Buchdrucker kehren nicht zurück. Wer nicht hören will, muß fühlen.

Den Konkurs angemeldet hat am 20. Oktober der Buchdruckereibesitzer C. W. F. Pilz in Dresden. Ablauf der Anmeldefrist am 15. November.

Druckfäulen. Das aus Anlaß des 50jährigen Buchdruckerjubiläums des Setzer F. A. Günther bei Kerkes in Berlin gedruckte Diplom ist mit Geschmack zusammengestellt und gut gedruckt. Auch die Festsieder mit angehängter humoristischer Festschrift für denselben Zweck sind nach Inhalt und Ausstattung zu loben. — Der Setzer der Festsieder zum 20jährigen Stichtungsfeste des Ortsvereins Burg hat wohl guten Willen gezeigt, aber im Arrangement ist er noch nicht firm. — Auf dem Zirkulare von Grünau & Lippmann in Leipzig brauchte die Firmenzeile nicht so breit gezogen zu werden, lieber konnte die Schrift etwas höher sein. Der Druck namentlich der Illustrationsproben ist sehr gut zu nennen.

Eingegangen Heft 3 von Lampa, Naturkräfte und Naturgesetze. (Erste Wiener Volksbuchhandlung.) 20 Pf. Von der noblen Zeitschrift Moderne Kunst (H. Bong, Berlin) Heft 4. Dieses Heft bewährt durch seine gut gewählten und untadelhaft ausgeführten Holzschmitten wieder den Ruf der Modernen Kunst als der besten Zeitschrift auf illustrativem Gebiete. Von der Guten Stunde, deren 5. Heft (8. Jahrg.) vorliegt (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin) sind hervorzuheben die Romane, Artikel und aktuellen Mitteilungen sowie die nicht minder meisterhaften Illustrationen. Jetzt werden Chamisso's Gedichte illustriert beigegeben. Ein Zwillingunternehmen im gleichen Verlage (bis zu Heft 8 vorliegend) ist für Alle Welt, welches Familienblatt sich auch in den Fußstapfen der Vorgängerinnen bewegt. Das im Verlage von Wörlein & Co. in Nürnberg erscheinende Volks-Lexikon ist bis zum 16. Hefte vorgeschritten. Als bemerkenswerte größere Artikel erwähnen wir: Berufsorganisationen mit Berufsstatistik von 1882, Bevölkerungsbewegung, Bimetallismus. Das Unternehmen ist groß angelegt, es empfiehlt sich daher die Anschaffung in Heften. — Das zweite Heft (13. Jahrg.) der Neuen Zeit (Stuttgart, F. G. W. Dieck) enthalten u. a.: Die Arbeitervereine in Holland; der Geschlechtsstrib; aus den Vereinigten Staaten und ihre Tätigkeit; aus den Vereinigten Staaten; zur 3. Auflage von Fr. Engels „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ von E. Bernstein.

Preßverurteilungen. Die Sächs. Arbeiter-Ztg. hat 100 M. zu zahlen wegen des Vermertes: Verantwortlich für Boykottnachrichten Reich. Heimann und für den übrigen Teil Arno Reichard. Es soll daraus die Verantwortlichkeit der Genannten nicht genau erkannt sein. Buchdrucker Wobner hatte als Verantwortlicher des Sozialisten sich wegen Preßübertretung, Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche, Ausbreitung zum Klassenhaß und Majestätsbeleidigung zu verantworten. Die Anklage verlangte drei Jahre Gefängnis, erkannt wurde auf ein Jahr; 50 M. für die Preßübertretung wurden durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Ein Journalist in Hamburg hat dadurch groben Unfug begangen, daß er die Cholera in Hamburg erneut grassieren ließ und diese Notiz einem Depeschbüreau übermittelte, durch welche sie in den New Yorker Herald gelangte: 6 Wochen Haft. Die Magdeb. Volksstimme hat Betrachtungen über die Verwendungen von Soldaten zu Erntearbeiten dem Vorwärts nachgedruckt: 200 M.

Die Buchdrucker Oesterreichs sind thatsächlich die Pioniere der Arbeiter auf dem Gebiete des Verbandswesens geworden. In fünfundsingzigjährigen Ringen mit den Bürokraten und der Polizei haben sie die Genehmigung ihres Verbandes erzwungen und damit Preße gelegt in den gegen die Gewerkebildung behördlicherseits aufgeworfenen Wall von Unfreiheit. Nun sind die Behörden logischerweise genötigt, auch den übrigen Gewerken die Genehmigung zur Konstituierung von Verbänden zu gestatten und daher ist als zweiter Branche den Bäckern im Verlaufe von drei Wochen das eingereichte Statut genehmigt worden. Die von den Buchdruckern mühsam und zäh gereiften Früchte fallen also den anderen Branchen bequem in den Schoß. Selbsterständlich mißgönnen unsere Berufs-genossen den Nachkömmlingen diesen billigen Vorteil nicht im geringsten, im Gegentheil, sie freuen sich deren leichter Erlolge, allein der Vorgang sollte den übrigen Arbeitern zum Bewußtsein bringen, daß die ruhige, sachgemäße Arbeit der Buchdrucker sehr wohl der ganzen Arbeiterbewegung zu gute kommt und nicht berufsegoistisch, dünnköpfig usw. beschimpft zu werden verdient.

Ueber den Stand des Belgrader Streiks liegen uns keine neueren Meldungen vor, beendet ist er jedoch noch nicht und darin lautende Berichte in der Neuen Fr. Pr. und im Pester Lloyd sind falsch. Der Berliner Vorwärts berichtet, daß der Schaden, den der serbische Staat durch diesen Streik erleidet, ein bedeutender sei, alle Maschinen ständen still. Die Oppositionsblätter verlangen, daß der jetzige Druckerleiter, Professor der Botanik Pozarac, seines Amtes entsetzt und zurück in die Schule geschickt und die Streikbrecher sofort entlassen würden.

Industrie und Gewerbe.

Wir haben J. Z. mitgeteilt, daß die von dem Oberbergamt in Dortmund neuerdings erlassenen bergpolizeilichen Anordnungen gegen Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen für die einzelnen Schlagwettergruppen seitens verschiedener Zechen auf Widerspruch stießen. In acht Fällen ist bereits die höhere Entscheidung erfolgt und zwar sind die bezüglich der Rekurse abgewiesen worden. Recht so — das Leben der Bergleute ist mehr wert als ein oder einige Prozente Dividende.

Eine Leppichfabrik in Delsnitz i. B., die 1000 Arbeiter beschäftigt, hat die Arbeitszeit insolge Ueberproduktion um täglich zwei Stunden herabgesetzt.

Der Nordd. Lloyd hat wie in Bremerhaven so auch in Bremen den Wertstättenarbeitern den Lohn um 5 Proz. gekürzt.

In Antwerpen hat sich ein internationaler Ring der Papierfabriken gebildet. Die Versammlung war aus Deutschland, Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich-Ungarn und Norwegen besucht. Der Vorstand wurde beauftragt, die Mittel zu studieren, wie die Ueberproduktion einzuschränken sei. Als nächstes Mittel wurde ein wöchentlicher Ruhetag in Aussicht genommen, ein Mittel, bei dem natürlich der Löwenanteil auf die Schultern der Arbeiter entfällt, indem man einen Tag Lohn spart.

Welche Verheerungen die vorjährige wirtschaftliche Krisis in Amerika unter der Arbeiterbevölkerung anrichtet hat, das zeigt ein soeben erscheinender Bericht des Arbeitsbüreaus von Massachusetts über die Beschäftigtigkeit in Neu-England im Jahr 1893. Der Bericht zeigt auf jedem Gebiet einen Rückgang. An Löhnen wurden in 4397 Fabriken 127 200 397 Doll. gezahlt, gegen 137 972 501 im Jahr 1892, eine Abnahme von 10 772 104 Doll. oder 7,75 Prozent. In den acht Hauptindustrien Neu-Englands zeigte sich eine Abnahme der Produktion von 33,61 Prozent in wollenen Wirtetwaren, 12,85 Prozent in Leppichen, 11,68 Prozent in gewebten wollenen Waren, 11,72 Prozent in Schuhen und Schuhwaren, 9,39 Prozent in Metallwaren, 7,29 Prozent in Papier und Papierwaren, 6,31 Prozent in Maschinen und Zubehör, aber nur 0,97 Prozent in baumwollenen Waren. Für alle übrigen Industrien war der Durchschnitt der Abnahme gegen das Jahr 1892 6,94 Prozent. Der Durchschnitt

der höchsten bezahlten Löhne fiel von 752 Doll. im Jahr 1892 auf 733 Doll. im Jahr 1893, der der niedrigsten von 299,08 Doll. auf 244,08 Doll. Dabei betrug der durchschnittliche Rückgang der Löhne der beschäftigten Personen nur 3,64 Prozent, aber die Zahl der Angestellten hatte sich um 35,62, also um mehr als ein Drittel vermindert. Den durchschnittlichen Lohnrückgang glauben die Arbeiter übrigens höher veranschlagt zu sollen, denn in der maßgebendsten Industrie des Staates, der Textilindustrie, betrug er über 10 Prozent; am furchtbarsten jedoch zeigt sich die Wirkung der Krisis hinsichtlich der Beschäftigungslosigkeit. Wenn Massachusetts als Maßstab angenommen wird, dann wären in den Vereinigten Staaten in der Industrie ungefähr anderthalb Millionen Menschen arbeitslos geworden. Die Beschäftigungslosigkeit erstreckte sich in demselben Maß auf den Bergbau, die Eisenbahnen, die Baugewerke und die Handelsgewerbe. So mag die Zahl der Arbeitslosen drei Millionen oder mehr betragen haben. In der ersten Hälfte dieses Jahres war sie vermutlich nicht viel geringer.

Vereine, Kassen usw.

Krankenkassen gab es in Deutschland im Jahr 1893 21 498 mit 6 329 820 Mitgliedern. Die Einnahmen sämtlicher Kassen betragen 120 031 968 M., die Ausgaben 98 825 659 M. Zahl der Erkrankungen 2 937 826, der Krankheitsstage 40 798 620.

Unter sich will der sächsische Elb-Turngau bleiben. Er beschloß jüngst, solche ihm angehörige Vereine, welche an ihren Festen Vereine der Freien Vereinigung (Arbeiter) teilnehmen lassen oder sich an deren Festen beteiligen, auszuschließen. Ein Wink für die an dem Elbgau beteiligten Arbeiter, die „Serren“ zu verlassen und nicht ferner sich als Statisten zu allerlei Klömbim herzugeben.

Die Gesamtzahl der in Italien aufgelösten Vereine beträgt 271 in 35 Provinzen, in den übrigen Provinzen bestanden keine Sektionen der italienischen Arbeiterpartei. Vereinsbücher, Bibliotheken, Gelder, Fahnen, Embleme usw. wurden in Beschlag genommen. In Mailand, wo das Exekutivkomitee der Partei und 55 Zweigvereine aufgelöst wurden, ist die Tätigkeit der Arbeiterbörse, die fast sämtliche Vereine angehören, so gut wie lahm gelegt. Unter den aufgelösten Vereinen befinden sich auch Konsum- und Produktivgenossenschaften mit zum Teile beträchtlichen Umsätzen, Kranken- und Unterstützungskassen, Vereine, welche großartige Fachschulen u. dgl. pflegten, die erst kürzlich bei der Mailänder Ausstellung durch Prämierung ausgezeichnet worden sind. Die Verhältnisse Italiens sind in jeder Beziehung derartig verumpfert, daß es absolut unverständlich ist, wie die Regierung zu solchen Gewaltmaßregeln greifen konnte. Vielleicht ist der Ministerpräsident Crispi mit seinem Latein zu Ende und denkt sich dadurch den bürgerlichen Parteien gegenüber noch eine Zeitlang zu halten. Daß Druck aber nur Gegenruck erzeugt, das sollte täglich ein heutiger Staatsmann aus der Geschichte gelernt haben. Von gewerkschaftlichen Vereinen verfielen der Auflösung: Der sozialistische Typographenbund, der Verein der Goldarbeiter und Lackierer, Handschuhmacher, Hüttenarbeiter, Brotbäcker, Färber und Holzgerber, Lokomotivführer und Heizer, Verband italienischer Eisenbahnarbeiter, Buchbinder- und Kartonagenarbeiter-Verband, Schuhmacher, Seidenwirter, Bandarbeiter, Marmorarbeiter, Tischler, Eisenbeschneider, Drechsler, Lithographenbund, Maler und Anstreicher, Eisenleute, Damenschneiderinnen, Bund der italienischen Maurer, Köche und Kellerer, Pfeifenmacher, Laternenanfertiger, Ziegelbrenner, Schneidbinderbund, Feinbäcker, Reisarbeiter, Kutscher, Saumarbeiterinnen, Gutmacher, Glaserverband, Gußeisen- und Bronzegießer. Manche Verbände hatten beträchtliche Kapitalien angehäuft. Insgesamt wurden 55 Gewerkevereine resp. Verbände erdrückt.

Die Vereinigung der Bauarbeiter von New York beschloß, von jetzt ab in den Versammlungen der Lokalvereine Diskussionen über sozialpolitische Fragen zu unterlassen, was bisher verpönt war, ferner den Streikfonds um 20 000 Doll. zu vermindern und diesen Betrag dem Organisations- und Agitationsfonds zu überweisen.

Arbeiterbewegung.

Die Polizei in Gifflrow wagt ihres Amtes: wer mit dem Streik in Verbindung steht und nicht genau den polizeilichen Verordnungen gemäß sich auf der Straße bewegt, der hat ein Strafmandat zu gewärtigen. Daß dabei die Polizei Unternehmer wie Arbeiter mit gleichem Maße mißt, das ist wenigstens etwas, das sich loben läßt, wenn auch die Maßregeln überhaupt uns als recht überflüssig erscheinen wollen. Das Amtsgericht denkt freilich in beiderlei Hinsicht darüber anders. Ein Arbeiter, der bei ihm eine Verurteilung des Strafmandats beantragte, hatte damit kein Glück, während der Fabrikdirektor Franke und der Oberingenieur Tides laut Entschloß des Gerichtshofes ihre Mandate unquittiert zu dem übrigen legen können. Der letztere hatte einen Trupp Fabrikarbeiter in geschlossener Kolonne nach dem Bahnhof geführt, um

dort 28 Berliner Streikbrecher in Empfang zu nehmen. Da diese zwar ankamen, jedoch statt in die Fabrik in die Reihen der Streikenden einzutreten, so zog die Leibgarde unverrichteter Sache — aber gegen das polizeiliche Gebot wieder in geschlossener Kolonne — nach der Fabrik zurück. Der Gerichtshof meinte nun, daß dieser Aufzug kein Aufzug gewesen sei, denn ein solcher müsse von seiner selbst willen, der Demonstration wegen stattfinden oder doch derartig gestaltet sein, daß er sich als ein demonstrierender Aufzug bemerkbar mache. Arbeiter, welche nach dem Bahnhof pilgerten, um dort ihre Kollegen in Empfang zu nehmen, mußten dies bisher mit Haft büßen!

Nach der Statistischen Monatschrift fanden im Jahr 1891 in Oesterreich (Ungarn nicht eingeschlossen) 104 Streiks bei 1910 Unternehmern mit 40486 Arbeitern statt. An den Streiks waren 14025 Arbeiter beteiligt mit 250000 Arbeitstagen. In 26 Fällen handelte es sich um Lohnerhöhung, in 28 um Lohnerhöhung und Verminderung der Arbeitszeit, in 7 um Verminderung der Arbeitszeit und andere Forderungen außer Lohnerhöhung, in 7 um Befreiung mißliebiger Aufseher oder Verhinderung der Ausschließung von Arbeitern, in 4 um die Maßregel, in 16 um andere Differenzen, in 16 um Lohnherabsetzung. In 19 Fällen siegten die Arbeiter vollständig, in 29 teilweise, während 54 Streiks erfolglos waren. Im Jahr 1892 fanden nur 85 Streiks statt.

Der Ausstand der Glasarbeiter in Niebe-der-Giers, der bereits über fünf Monate dauert, ist in ein neues Stadium getreten. Die Arbeiter der Glasfabrik Niebarme haben, um alle Ausständigen unterzubringen, beschloffen, von den Unternehmern die allgemeine Einführung des sechsständigen Arbeitstages statt des bisherigen achtständigen zu verlangen und bei Nichterfüllung dieser Forderung in einen allgemeinen Ausstand zu treten, woran sich auch die Glasarbeiter aus den Fabriken von Saint Etienne, Saint Galmier, Le Puy usw. beteiligen würden.

Verständenes.

Der Deutsche Reichstag beginnt am 15. November seine diesmalige Session.

Das Amtsgericht Langensfeld hat sich, wie wir s. B. berichteten, schon zweimal allgemein bekannt gemacht dadurch, daß es Vätern, deren Söhne Vereinen angehörten, welche nach Ansicht des Gerichts für Minderjährige nicht geeignet sind, das Erziehungsrecht entzog. Durch einen Entscheid des Oberlandesgerichtes in Kassel wird ein anderer Fall bekannt. Einem Vater war aufgegeben worden, den Austritt seines minderjährigen Sohnes aus dem dortigen Turnvereine zu bewirken und darüber eine Bescheinigung beizubringen. Das geschah wie gewünscht, aber die Form der Bescheinigung gefiel dem Amtsrichter nicht und er verurteilte den Aussteller wegen „Ungebühr“ zu 3 Tagen Haft. Das Oberlandesgericht hob das Urteil auf, weil die Verhängung von Ordnungsstrafen dem Amtsrichter nur wegen Sicherung der äußeren

Ordnung der Verhandlung, um äußere Störungen fernzuhalten, zuzusetzen, nicht aber in Fällen wie der vorliegende; ein nicht Anwesender könne vor Gericht keine Angehörige begehren.

In Hamburg befand sich seit 15. Mai ein Krankenwärter in Haft, der einem Rentier ein Zwanzigmarstück und fünf Hemden gestohlen haben sollte. Nach der Verhandlung hierüber beantragte die Staatsanwaltschaft selbst Freisprechung, welche denn auch erfolgte, weil „der Polizeibeamte — auf dessen Anzeige hin der Angeklagte über fünf Monate in Untersuchungshaft saß — in seinem Pflichterfassen seinen Bericht zu Ungunsten des Angeklagten gefärbt habe“. Das ist stark!

In Saarbrücken hatte gelegentlich der Maßregel ein Händler ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgedrückt, das ihm, nachdem er kurze Zeit in Polizeihaft gewesen; vier Wochen Gefängnis einbrachte. In der Verhandlung hierüber beschwor der Polizeibeamte, daß die Haft nur zehn Minuten gedauert habe, während der Angeklagte behauptete und dies durch Zeugen bewiesen wollte, es seien zwei Stunden gewesen. Letzterer machte dieshalb bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen den Polizeibeamten mit dem Erfolge, daß nicht dieser, sondern der Händler, ein 65-jähriger Mann, wegen falscher Anschuldigung resp. Beamteneileidung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen wurde.

Gute alte Zeit. Ein kurfürstlich-bayrischer Befehl vom Jahr 1762 bestimmt: Nachdem Ihre Kurfürstliche Durchlaucht in Bayern rc. nicht ohne sonderes ungnädigstes Mißfallen vernehmen müssen, was gestalten das Tagelohn allhier immer höher getrieben werde, also und dergestalt, daß sich erst dieser Lagen auf öffentlichen Markt kein Tagewerter oder Tagewerterin mehr anderst, als des Tags um 27 oder 30 kr. habe verdienen lassen wollen; als wird mittels dieses offenen Verurtheils hiemit männiglich kund und wissen gemacht, daß derjenige, welcher in Zukunft mehrer Tagelohn als höchstens 15 kr. des Tags gibt, um 10 Thaler gestraft; derjenige aber, welcher hieran mehrer begehret oder annimmt, auf 8 Täg in das Arbeitshaus mit Wasser und Brod, dann alltäglichen 12 Caratschreien condemnirt, wie nicht wenig die Müßiggänger, welche weder in Dienst noch Arbeit stehen, auf gleichen Fuß tractirt werden sollen. Wonach sich dann männiglich zu achten, und von selbst vor Schaden und Straf zu hüten wissen wird. München, 17. September 1762."

Geforben.

In Hannover am 20. Oktober der Seherinvald Wilh. Bösenberg, 44 Jahre alt — Gehirnerweichung. In Stuttgart Hugo Pawlcki aus Fraustadt, 32 Jahre alt — Gehirnschlag.

Briefkasten.

Reisende in Köln: Hauptverwalter zugesandt. Die Dankfügungen wollen wir nicht einführen. — E. in Magdeburg: Dahingehend können wir Gehilfen keinen

Einfluß ausüben. Man würde die Lehrlinge freilich noch lieber nehmen, wenn man von ihnen etwas Bekäme, anstatt daß man etwas zahlt; fernermalen man aber welche haben will und keinen ohne Bezahlung erhält, zahlt man eine Kleinigkeit. Die Prinzipale sind doch nicht gezwungen, die wegen des Postgeldes anstößenden Lehrlinge einzustellen. — G. in W.: Entbehrt des allgemeinen Interesses. — J. in Burg: Einschl. der erforderlichen Stahlnägel für 3,50 Mk. durch untre Geschäftsstelle.

Verbandsnachrichten.

Halle a. S. Um Angabe der Adressen der Seher Vitus Pfeil aus Leipzig (18987) und Heinrich Pinterell aus Minden (3105) ersucht J. Thomas, Unterstraße 15. Die Herren Verbandsfunktionäre wollen dies gefl. beachten.

Hannover. Auf Beschluß einer Versammlung stehen die Mitglieder, welche in der Gebr. Jänedeschen Hofbuchdruckerei hieselbst anfangen, außer § 2 der „Beschlüsse“ über Arbeitslosenunterstützung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Harburg der Prinzipal G. Weber, geb. in Nelsen 1855, ausgl. das. 1874; der Seher Karl Wolff, geb. in Harburg 1872, ausgl. das. 1890; waren noch nicht Mitglieder. — Adolf Stutmund in Lüneburg, v. Sternsche Drucker.

In Rottbus der Seher Johann Wagner, geb. in Frohnstetten 1873, ausgl. in Deggendorf 1890; war noch nicht Mitglied. — M. Jurischka, Sprembergerstraße 42.

In Waldenburg der Seher Fritz Wenzel, geb. in Waldenburg 1872, ausgl. in Wüstegiersdorf 1890. — In Schweidnitz der Seher August Hillich, geb. in Münsterberg 1874, ausgl. das. 1892. — G. Anders in Waldenburg i. Schl., Buchdruckerei Ferd. Domels Erben.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Die Herren Reisekassenverwalter werden ersucht, dem Seher Gustav Reik aus Freudenthal (380 Dresden) 3,35 Mk. nebst Porto abzuküpfen und den Betrag an F. Kirsten, Karlsruhe, Kaiserstraße 49, einzufinden. Sollte Reik in Kondition getreten sein, so wolle man dessen Adresse einfinden. Ebenso werden die Adressen der Seher Karl Kändler aus Maystadt (Württemberg) und Johann Kutterer aus Oberschwenden bei Emmendingen von oben Genanntem verlangt.

Verein Leipziger Buchdr.- und Schriftgießergehilfen.

Die Seher Otto Eidner und Fr. Graefe werden aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen in der Vereins-Expedition zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Sechshaltene Zeile 25 Bl., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Existenz. Tüchtigem Fachmann mit genügenden Vermitteln kann in Westdeutschland ein guter Platz zur Etablierung (u. Blattverlag) angewiesen werden. Reflektanten werden gebeten, in Offerte unter M. M. 959 an die Geschäftsstelle d. Bl. auch ihre Religion angeben zu wollen.

Teilhaber.

Für eine größere flotgehende Buchdruckerei in Sachsen, in der u. a. eine Arbeiterzeitung hergestellt wird, wird sofort ein tüchtiger Fachmann als Teilhaber mit 6000 bis 8000 Mark gesucht. Derselbe müßte die vollständige Leitung des Geschäfts übernehmen, da der Besitzer nicht Fachmann und anderweit geschäftlich in Anspruch genommen ist. Kauf ist ev. später nicht ausgeschlossen. Offerten unter K. L. 957 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Buchdruckerei der Rheinprovinz sucht für ihre Hausgießerei, verbunden mit Stereotypie und Galvanoplastik, einen durchaus tüchtigen, in den drei Fächern erfahrenen

Schriftgießer.

Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter A. R. Nr. 963 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige

Schriftgießergehilfen

zum sofortigen Eintritt gesucht. [966] Graf, Barth & Co. (B. Friedrich), Breslau.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohm & Herber
in Würzburg.

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften
Schutzkitel
aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — Körpergrößen-Angabe.
Maschinen-Sicherheits-Anzüge
aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.
H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.

Zur Beachtung Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gash, Leipzig-Volkmarisdorf, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: R. Gärtel, Leipzig-R., Konstantinstr.

Tüchtiger Maschinenmeister
im Accubenz-, Zeitungs- und Plattenruch erfahren sowie mit dem Deutzer Motor und der Stereotypie vertraut, sucht Stellung. Werte Offerten unter M. H. 9 Postamt 2, Berlin. [965]

Wer noch nicht
Frankes Reinigungs-Pasta
zum Waschen von Walzen, Schriftformen, Klischees usw. probiert hat, verlange Probe mit Prospekt-Gebrauchsanweisung vom Gutenberg-Haus Frau Franke, Berlin S, Prinzenstrasse 81.

Bei Papierbedarf

Proben zu verlangen vom Fabrik-Papierlager
Berth. Siegmund
Leipzig Berlin SW
Stephanstrasse 16. [377] Beuthstrasse 4.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:
Remps Wegweiser durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,50 Mk.
Anleitung zum Illustrationsdruck von Friedr. Drechselt. 1,20 Mk.
Der englische Werksatz, von Wilh. Gellwig. 50 Pf.
Internat. graphischer Muster-Austausch des Deutschen Buchdrucker-Vereins. Jahrg. 1891. 267 Blätter. In eleg. Orig.-Buch-Rasten. 20 Mk.
Handeinrichtungen, Zuzitalen und Hierlesten für den Buchdruck. Entworfen und geschmitten in der Reichsdruckerei. Neue Folge. Blatt 43 bis 62. Zu Mappe. 8 Mk.
Die Farbentöne für Druckerien von Reich. 280 Farbentöne auf 62 Tafeln. 16 Mk.
Graphische Stenzen, von C. Kufbe. [10 Tafeln in Farbendruck mit mehr als 60 Stenzen, Motiven u. Sachbeispielen sowie einem reich illust. Vogen Text. Preis 1 Mk.
Die Innung im Buchdruckgewerbe, von H. Gash. 1 Mk.
Deutsche Notations-Schnellpressen, Handbuch für Buchdrucker-Maschinenmeister von Otto Schulz. Mit Abbildungen von Notations-Schnellpressen sämtlicher deutschen Systeme. 3 Mk.
Der neue Seher, Genrebild aus dem Buchdruckerleben der Gegenwart, von Alois Wehli. 25 Pf.